Der Brief an Titus

Hamilton Smith

bibelkommentare.de

Der Kommentar ist aus dem Englischen von Manuel Seibel übersetzt worden.

© 2025 www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.533.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 4

Die fundamentale christliche Wahrheit und wahre Ältestenschaft (Kapitel 1) 6

Gottseligkeit im Leben der Gläubigen und die Gnade Gottes (Kapitel 2) 11

Die Haltung des Christen zur Welt und die Güte Gottes (Kapitel 3) 16

Einleitung

Das große Thema des Titusbriefes ist die Aufrechterhaltung der Gottesfurcht (Frömmigkeit), die uns als Christen geziemt:

- in unserem persönlichen Leben;
- in unseren irdischen Beziehungen;
- auch in unserer Einstellung zur uns umgebenden Welt.

Ordnung im persönlichen Leben

In diesem Brief entfaltet der Apostel nicht die Ordnung und das Verhalten, das uns kennzeichnen sollte, wenn wir *als Versammlung* zusammenkommen. Das finden wir im 1. Korintherbrief. Aber Paulus belehrt uns, wie wir uns in unserem persönlichen Leben verhalten sollen. Das ist zweifellos von größter Wichtigkeit. Denn es ist möglich, dass wir übermäßig sorgsam über unser äußeres Erscheinungsbild wachen, wenn wir den Zusammenkünften *als Versammlung* beiwohnen, aber sehr nachlässig mit unserem Verhalten umgehen im Familienkreis, in unseren geschäftlichen Beziehungen und vor der Welt.

Sorglosigkeit im persönlichen Leben führt zu Heuchelei, die ein allgemeines gutes Zeugnis in der Öffentlichkeit dafür benutzt, einen traurigen Lebenswandel im persönlichen Leben zu verbergen. Müssen wir nicht viel von unserer Schwachheit, wodurch die Versammlungen des Volkes Gottes auf vielfache Weise gekennzeichnet sind, auf solch eine Sorglosigkeit im persönlichen Leben zurückführen? Selbst wenn wir uns nach der schriftgemäßen Ordnung versammeln, heilt das eine solche praktische Gleichgültigkeit nicht.

Im Verlauf dieses Briefes wird der Apostel immer wieder auf der Verbindung zwischen Wahrheit und Gottesfurcht bestehen. Wenn die Wahrheit nicht aufrechterhalten wird, fehlt wahre Gottesfurcht ohne jeden Zweifel. Wenn keine Gottesfurcht mehr vorhanden ist, wird wiederum die Wahrheit in Verruf geraten.

Das richtige Verhalten von Christen

In diesem Brief entfaltet der Apostel nicht so sehr die neutestamentliche Lehre. Auch ist die *Aufrechterhaltung der gesunden Lehre* nicht der Schwerpunkt dieses Briefes, wie wir es beispielsweise in den Briefen an Timotheus finden. Paulus drängt vielmehr darauf, sich auf *richtige Weise zu verhalten*, wie es in Übereinstimmung mit der wahren Lehre angebracht ist.

Im *ersten Kapitel* lernen wir die *Eigenschaften*, die solche kennzeichnen soll, welche die Aufsicht im Volk Gottes übernehmen und die Wahrheit festhalten sowie die Widerspenstigen zurechtweisen.

Im *zweiten Kapitel* wird uns das *Verhalten* gezeigt, das *jedem einzelnen* gebührt, und zwar in den unterschiedlichen Beziehungen des Lebens. Es geht um ein Verhalten, das in Übereinstimmung mit der Gnade Gottes ist, durch die wir auf so reiche Weise gesegnet worden sind.

Aus dem *dritten Kapitel* lernen wir, was unsere richtige *Haltung* als Christen *zu der uns umgebenden Welt* ist. Wir sollen in Übereinstimmung mit der Güte und Liebe Gottes handeln, wie Er sie den Menschen erwiesen hat.

Die fundamentale christliche Wahrheit und wahre Ältestenschaft (Kapitel 1)

Die fundamentalen Wahrheiten des Christentums (Verse 1–4)

> *„Paulus, Knecht Gottes, aber Apostel Jesu Christi, nach dem Glauben der Auserwählten Gottes und nach der Erkenntnis der Wahrheit, die nach der Gottseligkeit ist, in der Hoffnung des ewigen Lebens, das Gott, der nicht lügen kann, verheißen hat vor ewigen Zeiten; zu seiner Zeit aber hat er sein Wort offenbart durch die Predigt, die mir anvertraut worden ist nach Befehl unseres Heiland-Gottes – Titus, meinem echten Kind nach unserem gemeinschaftlichen Glauben: Gnade und Friede von Gott, dem Vater, und Christus Jesus, unserem Heiland!“ (1,1–4)*

Verse 1–4: Die einleitenden Verse sind von größter Bedeutung. Denn in ihnen weist der Apostel in kurzer Weise auf die großen fundamentalen Wahrheiten des Christentums hin, welche

- die Basis für unseren praktischen Lebenswandel als Gläubige bilden;
- unser persönliches Leben vor Gott regieren;
- unsere gegenseitigen Beziehungen bestimmen;
- unser Haltung gegenüber der Welt verdeutlichen.

Der Apostel spricht von Gläubigen als von „Auserwählten Gottes“. Die Auserwählung Gottes schließt alle ein, die von Gott auserwählt worden sind, seien sie aus den Juden oder Heiden. Sie bringt uns somit außerhalb des Judentums, das nur diejenigen anerkennt, die jüdischer Abstammung sind.

Kennzeichen der Auserwählten Gottes

Nun folgt eine beeindruckende Zusammenfassung von herausragenden Kennzeichen der Auserwählten Gottes:

1. Sie sind geprägt durch „Glauben“, der die Tür zu allem Segen ist (Apg 14,27) und den Gläubigen unter den Schutz des Werkes Christi und in eine Beziehung zu Gott bringt. Der Glaube steht im Gegensatz zu einem religiösen Bekenntnis, das aus der Erfüllung von Zeremonien und der Unterwerfung unter Gebote besteht. Das Vollbringen solcher Werke ist im Unterschied zum Glauben auch für Menschen möglich, die nicht von neuem geboren sind, und kann damit getrennt vom wahren Glauben an Gott getan werden.

2. Der „Glaube“ der Auserwählten Gottes führt zur „Erkenntnis der Wahrheit“, die im Gegensatz zu reinen Spekulationen und Überlegungen des natürlichen Menschen über die Wahrheit stehen. Durch

diese lernen ungläubige Menschen zwar ihr Leben lang und können dennoch niemals zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Sie sind unbewährt hinsichtlich des Glaubens (vgl. 2. Tim 3,7.8).

3. Wir werden daran erinnert, dass die Wahrheit immer zu einem Leben der „Gottseligkeit“ führen wird, das im Gegensatz zum Irrtum steht, der zur Gottlosigkeit führt. Der Apostel warnt Timotheus in seinem zweiten Brief vor solchen, die „von der Wahrheit abgeirrt sind“. Von solchen sagt er, dass „sie zu weiterer Gottlosigkeit fortschreiten werden“ „und den Glauben einiger zerstören“ (2. Tim 2,16–18). In diesem Abschnitt im Titusbrief finden wir „Glaube“, „Wahrheit“ und „Gottseligkeit“ miteinander verbunden. Im Timotheusbrief werden wir gewarnt, dass das Aufgeben des Glaubens, Irrtum und Gottlosigkeit miteinander verbunden sind.

4. Die Gottseligkeit der Auserwählten, also das geduldige Fortfahren im Gutestun, führt zu einer sicheren und festen „Hoffnung des ewigen Lebens“. Dann wird die Gottseligkeit ihre herrliche Belohnung finden für Erlöste im Gegensatz zu Ungläubigen, die durch Ungerechtigkeit den Zorn und Grimm Gottes erfahren werden (vgl. Röm 2,6–8). Die Hoffnungen eines ungläubigen Juden oder eines Menschen dieser Welt beschränken sich auf das Leben in dieser Welt. Sie finden ihre Erfüllung in materiellem Besitz, in irdischer Ruhe und weltlichem Wohlstand. Die christliche Hoffnung dagegen ist verbunden mit einem Leben, das nicht von den zeitlichen Dingen oder dieser Welt abhängt.
Ewiges Leben wurde „vor ewigen Zeiten verheißen“ und verbindet den Gläubigen mit den ewigen Ratschlüssen Gottes. Diese Hoffnung macht uns während unseres Lebens in dieser Welt dazu fähig, Gemeinschaft mit Gott als Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus zu pflegen (1. Joh 1,3). In seiner Fülle werden wir das ewige Leben erst in der ewigen Heimat dieses Lebens genießen können. Während wir dieses Leben also bereits als einen gegenwärtigen Besitz haben, wird es uns zugleich als eine Hoffnung vorgestellt.

5. Die Wahrheit über die Gottseligkeit und unsere Hoffnung ist in Gottes „Wort“ offenbart worden. Gläubige werden nicht einer Tradition oder ihren eigenen, menschlichen Überlegungen überlassen. Sie besitzen die Autorität des irrtumslosen Wortes Gottes, die ihnen Sicherheit gibt im Blick auf die Wahrheit, an die sie glauben..

6. Die Wahrheit, die im Wort niedergelegt worden ist, wurde uns „durch die Predigt offenbart“. Diese Predigt wurde ganz besonders dem Apostel Paulus anvertraut, der sie verbunden mit der ganzen Autorität Gottes den Gläubigen aus den Heiden verkündigt hat. Diese Verkündigung sollte fortgeführt werden durch „treue Leute, die tüchtig sein werden, auch andere zu lehren“ (2. Tim 2,2).

7. Die Grüße des Apostels zeigen, dass wir alle – wie auch Titus – „Gnade und Friede von Gott, dem Vater, und Christus Jesus, unserem Heiland“ nötig haben, um

- die Wahrheit zu erkennen,
- in Gottseligkeit unseren Lebenswandel zu führen, der mit der Wahrheit übereinstimmt,
- vor uns die gesegnete Hoffnung zu haben, zu der uns dieser Lebenswandel führt,
- das Wort zu verstehen, das die Wahrheit entfaltet, und
- es anderen zu verkündigen.

Zwei Gründe für das Schreiben des Briefes (Vers 5)

„Deswegen ließ ich dich in Kreta zurück, damit du das, was noch mangelte, in Ordnung bringen und in jeder Stadt Älteste anstellen möchtest, wie ich dir geboten hatte:“ (1,5)

Vers 5: Paulus hat in den ersten Versen die herausragende Wahrheit des christlichen Glaubens vorgestellt. Nun nennt er uns die Gründe, die ihn dazu gebracht haben, diesen Brief zu schreiben. Er hatte Titus in Kreta aus zwei Gründen zurückgelassen:

- Titus sollte dort bestimmte Dinge in Ordnung bringen, die in den Versammlungen in Kreta mangelten.
- Er sollte dort Älteste anstellen, um die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Um diesen Dienst ausführen zu können, schreibt Paulus an sein „echtes Kind“, Titus, um ihm klare Anweisungen zu geben, damit dieser mit der Autorität des Apostels diese Anordnungen verwirklichen könnte.

Ältestenschaft heute

Heute besitzen wir keine Apostel und auch keine Abgesandte von Aposteln mehr, die Älteste anstellen könnten. Jeder, der für sich eine solche Autorität beansprucht, ist anmaßend. Man hat darauf hingewiesen, dass es in keinem Brief des Neuen Testaments, der sich an Versammlungen richtet, derartige Anweisungen gibt. Das zeigt deutlich, dass keiner Versammlung jemals die Autorität übertragen worden ist, sich selbst Älteste zu suchen und anzustellen oder eigene Führer zu wählen. Dennoch sind uns die Anweisungen für Älteste zum Nutzen gegeben worden. Wir lernen durch sie die Eigenschaften, die auch heute noch einen einzelnen Bruder als fähig erweisen, über die Interessen des Herrn in einer örtlichen Versammlung zu wachen. Zugleich leiten sie andere in der Aufrechterhaltung der Ordnung und Gottseligkeit in örtlichen Versammlungen an.

Es ist wichtig zu erkennen, dass nicht der Besitz einer besonderen Gabe dazu befähigt, als Gläubiger einen solchen Dienst zu tun. Es geht um moralische Kennzeichen. So jemand soll untadelig sein, nicht nur in seinem persönlichen Verhalten, sondern auch in seinem Familienleben und seinen Beziehungen zu anderen. William Kelly hat einmal geschrieben: „Wir sollten den Evangelisten und Lehrern ihren Platz geben. Aber wir sollten ebenso diejenigen wertschätzen, die sich in einer vergleichbaren, aber weniger sichtbaren Weise Tag für Tag einsetzen, um die Beziehungen der Gläubigen untereinander zu stärken und die Quellen der Unordnungen einzudämmen, die – wie wir alle wissen – ständig in christlichen Versammlungen hochkommen.“

Kennzeichen von Ältesten (Verse 6–9)

„Wenn jemand untadelig ist, der Mann einer Frau, der gläubige Kinder hat, die nicht eines ausschweifenden Lebens beschuldigt werden oder zügellos sind. Denn der Aufseher muss untadelig sein als Gottes Verwalter, nicht eigenmächtig, nicht zornmütig, nicht dem Wein ergeben, nicht ein Schläger, nicht schändlichem Gewinn nachgehend, sondern gastfrei, das Gute liebend, besonnen, gerecht, fromm, enthaltsam, anhängend dem zuverlässigen Wort nach der Lehre, damit er fähig

sei, sowohl mit der gesunden Lehre zu ermahnen als auch die Widersprechenden zu überführen." (1,6–9)

Vers 6: Derjenige, der die Ordnung im Haus Gottes aufrechtzuerhalten versucht, muss zuerst zeigen, dass er in seinem eigenen Haus in der Lage ist, Ordnung zu bewahren. Daher muss er tadellos in seinen Familienbeziehungen sein – der Mann einer Frau, seine Familie frei von der Anklage von Ausschweifung und Wildheit.

Verse 7.8: Darüber hinaus muss derjenige, der andere zu einem Lebenswandel in Gottseligkeit ermahnen soll, selbst dadurch geprägt sein. Der Apostel stellt auf diese Weise die Gottlosigkeit des Fleisches (Eigenwille, Leidenschaft, Gewalttat und Habsucht) der Gottseligkeit (Gastfreundschaft, Liebe des Guten, Besonnenheit, Gerechtigkeit, Gottesfurcht, Enthaltsamkeit) gegenüber.

Vers 9: Zudem soll derjenige, der andere im Wort unterweisen soll, selbst „dem zuverlässigen Wort" anhängen, so wie er selbst durch treue Männer belehrt worden ist (2. Tim 2,1.2). Das „Anhängen dem zuverlässigen Wort" wird uns befähigen, Gottes Volk mit gesunder Lehre zu ermutigen. Zugleich hilft es uns, „die Widersprechenden zu überführen". Nicht die Kenntnis des Irrtums macht uns fähig, diese Anforderungen zu erfüllen, sondern die Erkenntnis der Wahrheit, das „Anhängen dem zuverlässigen Wort". Wir müssen „weise sein zum Guten, aber einfältig zum Bösen" (Röm 16,19).

Kennzeichen der Ungläubigen – Merkmale der Kreter (Verse 10–14)

„Denn es gibt viele zügellose Schwätzer und Betrüger, besonders die aus der Beschneidung, denen man den Mund stopfen muss, die ganze Häuser umkehren, indem sie schändlichen Gewinnes wegen lehren, was sich nicht geziemt. Es hat einer von ihnen, ihr eigener Prophet, gesagt: „Kreter sind immer Lügner, böse, wilde Tiere, faule Bäuche." Dieses Zeugnis ist wahr; aus diesem Grund weise sie streng zurecht, damit sie gesund seien im Glauben und nicht achten auf jüdische Fabeln und Gebote von Menschen, die sich von der Wahrheit abwenden." (1,10–14)

Verse 10.11: Im Gegensatz zu denen, welche die Wahrheit festhalten, wie sie im „zuverlässigen Wort" offenbart worden ist und wie sie zur Gottseligkeit führt, gab es Männer in diesen frühen Tagen, die „zügellose Schwätzer" waren. Diese lehrten Irrtum, verführten so ihre Zuhörer und führten diese zu einem gottlosen Lebenswandel. Dieser hielt Einzug inmitten des Volkes Gottes, indem solche Schwätzer sogar ganze Häuser umkehrten. Die falschen Lehrer wurden durch Habsucht motiviert. Sie wurden besonders unter Juden gefunden, die sich der Wahrheit entgegenstellten und versuchten, Christen wieder zurück zu einer Religion äußerer Formen und Zeremonien zu führen. Diese wurde mit Tempelanbetung verbunden, wodurch das Fleisch angesprochen wurde.

Als der Herr noch auf der Erde war, entlarvte Er die Führer des verdorbenen Judentums als Heuchler, die Gott mit ihren Lippen ehrten, mit ihren Herzen aber weit von Ihm entfernt waren. Sie hatten das Haus Gottes zu einer Räuberhöhle gemacht. Das Fleisch ändert sich nicht. Und so wurden christliche Versammlungen mit der Gefahr konfrontiert, die äußeren Formen der Beschneidung, also des Judentums, mit dem Bekenntnis des Christentums zu verbinden. Das führt letztlich nur dazu, das religiöse Bekenntnis als ein Mittel schändlichen Gewinns zu benutzen.

Verse 12–14: In den Folgeversen lernen wir, dass wir die verschiedenen Charakterzüge von Menschen berücksichtigen müssen, die durch ihre besonderen Lebensumstände und Nationalitäten geformt werden. Es ist nötig, diese Unterschiede im Blick zu haben, die dazu führen, dass sich das Fleisch in besonderen Sünden offenbart, wenn man die Ordnung und Gottseligkeit in den Versammlungen von Gottes Volk aufrechterhalten möchte. Die Umstände der Kreter machten sie besonders anfällig für Verführungen, Faulheit und Völlerei – Merkmale, die schon einer ihrer eigenen Propheten betont hatte. Solche Offenbarungen des Fleisches stehen in klarem Gegensatz zur Gottseligkeit und bedürfen daher ernster Zurechtweisung, damit sie „gesund seien im Glauben“. Nur so würden sie vor den „jüdischen Fabeln“ und den „Geboten von Menschen“ bewahrt bleiben, durch die sie sich von der Wahrheit abwenden würden.

Folgen einer Religion ohne Glaubenswirklichkeit (Verse 15.16)

> *„Den Reinen ist alles rein; den Befleckten aber und Ungläubigen ist nichts rein, sondern befleckt ist sowohl ihre Gesinnung als auch ihr Gewissen. Sie geben vor, Gott zu kennen, aber in den Werken verleugnen sie ihn und sind abscheulich und ungehorsam und zu jedem guten Werk unbewährt.“ (1,15.16)*

Verse 15.16: Wenn man sich zurückwendet zu falscher Belehrung und ein religiöses Bekenntnis für schändlichen Gewinn abgibt, öffnet man Tür und Tor für alle natürlichen Neigungen des Fleisches. Damit geht man einen Weg der Gottlosigkeit. So verunreinigen Menschen „sowohl ihre Gesinnung als auch ihr Gewissen“. Das wiederum führt zu dem schrecklichen Zustand, in dem ein Zeugnis Gottes verbunden wird mit Werken, die nichts anderes als die praktische Leugnung Gottes sind. In den Augen Gottes sind solche Bekenner „abscheulich und ungehorsam und zu jedem guten Werk unbewährt“. Ist nicht genau das ein ernstes Bild der Christenheit in diesen letzten Tagen, „die eine Form der Gottseligkeit haben, deren Kraft aber verleugnen“ (2. Tim 3,5)?

Gottseligkeit im Leben der Gläubigen und die Gnade Gottes (Kapitel 2)

Ermahnungen an alte und junge Männer und Frauen (Verse 1–8)

> *„Du aber rede, was der gesunden Lehre geziemt: dass die alten Männer nüchtern seien, würdig, besonnen, gesund im Glauben, in der Liebe, im Ausharren; die alten Frauen ebenso in ihrem Betragen, wie es dem heiligen Stand geziemt, nicht verleumderisch, nicht Sklavinnen von vielem Wein, Lehrerinnen des Guten; damit sie die jungen Frauen unterweisen, ihre Männer zu lieben, ihre Kinder zu lieben, besonnen, keusch, mit häuslichen Arbeiten beschäftigt, gütig, sich den eigenen Männern unterzuordnen, damit das Wort Gottes nicht verlästert werde. Die jüngeren Männer ermahne ebenso, besonnen zu sein, indem du in allem dich selbst als ein Vorbild guter Werke darstellst; in der Lehre Unverfälschtheit, würdigen Ernst, gesunde, nicht zu verurteilende Rede, damit der von der Gegenpartei beschämt wird, da er nichts Schlechtes über uns zu sagen hat.“ (2,1–8)*

Vers 1: Im zweiten Kapitel lernen wir die Gottseligkeit, die in Übereinstimmung ist mit gesunder Lehre und zugleich aus dieser hervorkommt. Davon spricht der Apostel in den Versen 1, 7 und 10. Das Verhalten, von dem der Apostel spricht, ist passend für Christen in ihrem persönlichen Leben und in ihren Beziehungen zueinander. Wir lernen hier, dass die christliche Wahrheit jedes kleinste Detail des täglichen Lebens betrifft. Gesunde Lehre führt zu einer gottesfürchtigen Haltung in jeder Lebensphase und Beziehung.

Alte Männer

Vers 2: Bei alten Männern wird sich die Gottseligkeit durch Nüchternheit, Würde, Besonnenheit in Worten und Taten und einem gesunden Glauben in Liebe und Ausharren offenbaren.

Alte Frauen

Vers 3: Die alten Frauen sollen durch ein Verhalten geprägt sein, das denen gebührt, die einem heiligen Stand angehören. Wegen ihres Alters und ihrer Lebenserfahrung werden sie wahrscheinlich einen großen Einfluss haben. Daher sollen sie umso mehr aufpassen, dass solche Kenntnis nicht zum Anlass für Verleumdungen und Lästerungen wird. Ihr Alter und ihre Schwachheit mag es nötig machen, dass sie aus medizinischen Gründen etwas Wein trinken müssen. Aber sie sollen sich bewahren lassen davor, sich dem Wein zu ergeben. Wegen ihres Alters und ihrer Lebenserfahrung sollen sie vielmehr fähig sein weiterzugeben, was richtig und gut ist. Auf diese Weise sollen sie jüngere Frauen ermahnen.

Jüngere Frauen

Verse 4.5: Die jüngeren Frauen sollen sich ihren Ehemännern und Kindern zuwenden. Sie werden ermahnt, besonnen in ihren Worten und Handlungen zu leben, rein in ihrer Kleidung und in ihrem Verhalten zu sein, fleißig in den häuslichen Arbeiten. Zugleich sollen sie gütig sein und sich ihren Ehemännern unterordnen. Auf diese Weise wird nichts in ihrem Leben Anlass dafür werden, dass das Wort Gottes verachtet werden kann.

Jüngere Männer

Verse 6–8: Junge Männer sollen in ihren Worten und Wegen besonnen sein. Titus selbst war ein jüngerer Mann. Daher wird er besonders ermahnt, sich in einer Weise zu verhalten, dass er ein Vorbild für andere jünger Männer sowohl durch gute Werke als auch in der Lehre wäre.

Wir lernen hier auch, wie untrennbar das Leben und die Lehre miteinander verbunden sind. Wenn das Leben nicht in der richtigen Weise gelebt wird, hat die Belehrung, so richtig sie auch sein mag, keine Kraft. Aber wir dürfen andererseits auch nicht damit zufrieden sein, in guter Weise zu leben, der gesunden Belehrung dagegen gleichgültig gegenüberzustehen.

In der Lehre sollen wir jede Verdrehung vermeiden, wodurch die Wahrheit verfälscht wird. Darüber hinaus sollen wir die Lehre mit würdigem Ernst bewahren und dadurch jedes Extrem vermeiden, wodurch die Lehre verächtlich werden könnte. Darüber hinaus sollten wir sorgfältig eine gesunde, nicht zu verurteilende Rede verwenden und uns hüten, Worte und Ausdrücke zu benutzen, die in der Welt vielleicht verwendet werden, im Blick auf göttliche Dinge jedoch fehl am Platze sind, wodurch die Belehrung verurteilt werden könnte.

Wenn man diese Ermahnungen beachtet, werden diejenigen, die Widerstand leisten wollten, zum Schweigen gebracht, weil sie nichts Schlechtes über uns zu sagen haben.

Ermahnungen an Knechte (Verse 9.10)

> *„Die Knechte ermahne, sich ihren eigenen Herren unterzuordnen, in allem wohlgefällig zu sein, nicht widersprechend, nichts unterschlagend, sondern alle gute Treue erweisend, damit sie die Lehre, die unseres Heiland-Gottes ist, zieren in allem.“ (2,9.10)*

Verse 9.10: Der christliche Knecht soll durch Gehorsam geprägt sein. Er soll seine Pflichten in einer Weise ausführen, die ihn seinem irdischen Meister empfehlen. Das beinhaltet auch, dass solche Knechte davor zurückschrecken, ihren Herren zu widersprechen oder diese zu berauben. Stattdessen sollen sie jede Treue erweisen. Während sich die christlichen Knechte auf diese Weise ihren irdischen Herren gegenüber richtig verhalten, schmücken sie die Lehre, „die unseres Heiland-Gottes ist“.

Die christliche Lehre, die zur Gottseligkeit führt (Verse 11–15)

> *„Denn die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend für alle Menschen, und unterweist uns, damit wir, die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden verleugnend, besonnen und gerecht und gottselig leben in dem jetzigen Zeitlauf, indem wir erwarten die glückselige Hoffnung und Erscheinung der*

> *Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus, der sich selbst für uns gegeben hat, damit er uns von aller Gesetzlosigkeit loskaufte und sich selbst ein Eigentumsvolk reinigte, das eifrig sei in guten Werken. Dies rede und ermahne und überführe mit allem Nachdruck. Lass niemand dich verachten!" (2,11–15)*

In den abschließenden Versen des Kapitels haben wir eine beeindruckende Zusammenfassung der grundlegenden Lehre wahren Christentums, die zu einem Leben in Gottseligkeit führt. Die Welt kann bis zu einem gewissen Maß den rechten Lebenswandel, zu dem wir im ersten Teil des Kapitels ermahnt werden, erkennen und anerkennen. Aber sie kennt nichts von dem Wirken der Gnade in den Seelen der Gläubigen, von dem der Apostel in diesem abschließenden Teil des Kapitels spricht.

Von den Kanzeln hört man heute immer wieder Predigten über Moral und gerechten Lebenswandel. Aber das lässt die Gnade Gottes beiseite, die allein die wahre Quelle aller Gottseligkeit ist. Wie wichtig ist es daher, unsere Seelen in der Gnade Gottes zu befestigen. Ohne diese Grundlage wird praktische Moral keinen bleibenden Segen bewirken.

Die Gnade Gottes ist erschienen

Vers 11: Der Apostel stellt uns hier die „Gnade Gottes" vor als die Grundlage für jeden christlichen Segen. Wir lernen, dass die *Gnade* Segen zu uns *bringt*: Sie *lehrt* uns, wie wir in der gegenwärtigen Welt leben sollen (Vers 12). Zugleich gibt sie uns einen *Ausblick* auf die gesegnete Hoffnung in der Zukunft (Vers 13).

Da wir erkannt haben, dass alle gesündigt haben und die Herrlichkeit Gottes nicht erreichen, hätte es uns kaum überraschen können, wenn das Gericht Gottes erschienen wäre. Aber die erstaunliche Tatsache besteht darin, dass die erste Erscheinung des Herrn Jesus die Gnade Gottes in die Welt gebracht hat. Denn während das Gesetz durch Mose gegeben wurde, sind die Gnade und die Wahrheit durch Jesus Christus geworden (Joh 1,17).

An anderer Stelle lesen wir: „Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richte, sondern damit die Welt durch ihn errettet werde" (Joh 3,17). Darüber hinaus gilt, dass wenn die ganze Welt schuldig ist vor Gott, diese Gnade Gottes, die Errettung bringt, erschienen ist „für alle Menschen".

Bereits zu Beginn des Neuen Testaments werden wir mit der gesegneten Tatsache bekannt gemacht, dass die Zeit gekommen war, dass Gott selbst durch die Erscheinung unseres Herrn Jesus Christus die Rettung der Menschen bewirkte. „Du sollst seinen Namen Jesus nennen; denn er wird sein Volk erretten von ihren Sünden" (Mt 1,21). Damit diese Rettung für alle Menschen zugängig würde, gab sich Christus Jesus als Lösegeld für alle (1. Tim 2,4–6).

Auch nach vollbrachtem Werk und seiner Himmelfahrt lautet die Botschaft: „Es ist in keinem anderen das Heil, denn es ist auch kein anderer Name unter dem Himmel, der unter den Menschen gegeben ist, in dem wir errettet werden müssen" (Apg 4,12). So sehen wir in Christus von seiner Geburt bis zu seiner Himmelfahrt die Gnade Gottes, die heilbringend für alle Menschen erschienen ist.

Die Gnade Gottes unterweist

Vers 12: Die Gnade Gottes bringt Heil für alle Menschen. Sie belehrt aber auch diejenigen, die diesen Segen durch Glauben an Christus angenommen haben, damit sie ein Leben führen, das zu dieser Gnade passt. Die Gnade ist weit davon entfernt, uns zu einem gleichgültigen Lebenswandel zu führen. Nein, sie bringt uns nicht nur dazu, die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden zu verleugnen, sondern leitet uns an, ein Leben in Besonnenheit im Blick auf uns selbst zu führen, in Gerechtigkeit, was andere betrifft, und in Gottseligkeit, was Gott betrifft. Auf diese Weise wird der Christ ein wahrer Zeuge der Gnade Gottes „in dem jetzigen Zeitlauf", der leider durch Gottlosigkeit und Begierden geprägt ist.

Besonnenheit wird uns vor aufgeblähten Gedanken über unsere eigene Wichtigkeit bewahren. Zugleich gibt sie uns den richtigen Platz in der Gegenwart Gottes. Wenn wir auf gerechte Weise leben, werden wir allen ihre Rechte einräumen. Wenn wir gottselig leben, werden wir in einem Geist der Ehrfurcht handeln, indem wir unser Leben vor Gott führen und Ihm alles in Glaubensvertrauen sagen, was uns beschäftigt. Das ist das Gegenteil von Scheinheiligkeit, die dazu führt, dass man ein religiöses Gewand trägt, indem man lange Gebete in der Öffentlichkeit hält und allein auf den äußeren Anschein aus ist, um religiöse Anerkennung vor Menschen zu gewinnen. Wenn der Gläubige durch Besonnenheit, Gerechtigkeit und Gottseligkeit geprägt ist, wird er vor allen Überspanntheiten bewahrt, indem er ein ausgewogenes Leben führt, das für einen Zeugen der Gnade Gottes angemessen ist.

Die Gnade Gottes schenkt Hoffnung

Vers 13: Die Gnade begann auf der Erde und wird uns in die Herrlichkeit bringen. Sie schenkt uns eine gesegnete Hoffnung, die über dieses gegenwärtige Zeitalter hinausreicht, das durch Gewalttat und Verdorbenheit gekennzeichnet ist. Diese Hoffnung wird durch die „Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus" eingeführt werden.

Während seiner ersten Erscheinung haben wir „die Gnade unseres Herrn Jesus Christus" kennengelernt, der, „da er reich war, um euretwillen arm wurde, damit ihr durch seine Armut reich würdet" (2. Kor 8,9). Bei seiner zweiten Erscheinung werden wir die Herrlichkeit Christi sehen.

Während seiner ersten Erscheinung wurde Er in seiner demütigen Gnade zum heimatlosen Fremdling inmitten seiner eigenen Schöpfung, der nicht wusste, wo Er sein Haupt hinlegen konnte. Bei seiner zweiten Erscheinung wird Er in Herrlichkeit offenbart werden als „der selige und alleinige Machthaber, der König der Könige und Herr der Herren" (1. Tim 6,14.15). Wenn Er in Herrlichkeit erscheinen wird, werden die Gläubigen mit Ihm kommen und Ihm gleich sein. Sie werden vollkommen zu Ihm passen, denn die Gnade bringt Errettung, die uns passend macht für die Herrlichkeit. Wenn diese Gnade uns zu Fremdlingen in dieser Welt macht, macht sie uns zugleich zu Hausgenossen in der Herrlichkeit der künftigen Welt.

Die Gnade Gottes trennt vom Bösen

Vers 14: Jesus ist diese gesegnete Person – der in der Tat der große Gott ist und zugleich unser Retter, der Mensch Christus Jesus – der in Herrlichkeit kommen wird, um mit allen bösen Menschen in

Gericht zu handeln. Er ist zugleich derjenige, von dem der Gläubige sagen kann: „Er hat sich selbst für uns gegeben, damit er uns von aller Gesetzlosigkeit loskaufte“, um für sich selbst ein Volk zu bilden, dass ausschließlich für Ihn da wäre. Diese erkauften Gläubigen sind eifrig in guten Werken, die das Leben der Gottseligkeit prägen, zu dem die Gnade führt. So hat Er einen Anspruch auf unser Leben erhoben – einen Anspruch der Liebe – damit wir zu seiner Freude sind. Christus ist für uns gestorben, damit wir von nun an nicht mehr uns selbst leben, sondern Ihm, der für uns gestorben und auferweckt worden ist (2. Kor 5,15). Niemand hat einen solchen Anspruch auf uns wie Christus. Denn es gilt, was jemand einmal gefragt hat: „Wer in dieser Welt, der uns am nächsten Stehende oder Liebste, gab sich selbst für uns hin?“ Zu seiner Freude zu leben wird uns von aller Gesetzlosigkeit freimachen.

Vers 15: Der Apostel hatte Titus bereits ermahnt, das zu reden, „was der gesunden Lehre geziemt“. Nun weist Paulus seinen Mitarbeiter an, nicht nur diese Dinge zu sagen und zu entfalten, sondern seine Zuhörer zu ermahnen, die gesunde Lehre auch praktisch zu verwirklichen. Falls notwendig, sollte er sie auch mit allem Nachdruck überführen, wenn Widerstand aufkommen sollte. Er sollte nicht zulassen, dass irgendjemand ihn verachtet, weil er ein jüngerer Diener war.

Die Haltung des Christen zur Welt und die Güte Gottes (Kapitel 3)

Nachdem wir in Bezug auf unser Verhalten ermahnt worden sind, das unsere Beziehungen untereinander betrifft, werden wir jetzt an einen Lebenswandel erinnert, der Christen im Hinblick auf ihr Leben in der sie umgebenden Welt kennzeichnen soll.

Der Christ und die Welt (Verse 1.2)

> *„Erinnere sie daran, Obrigkeiten und Gewalten untertan zu sein, Gehorsam zu leisten, zu jedem guten Werk bereit zu sein; niemand zu lästern, nicht streitsüchtig zu sein, milde, alle Sanftmut zu erweisen gegen alle Menschen.“ (3,1.2)*

Verse 1.2: Als Auserwählte Gottes sind wir aus dieser Welt herausgerufen worden, um die gesegnete Hoffnung der kommenden Herrlichkeit unseres Retters, Jesus Christus, zu teilen. Als Fremdlinge in dieser Welt gehört es nicht zu unserer Verantwortung, uns in die Regierungsarbeit einzumischen. Welcherart auch immer der Charakter der weltlichen Mächte sein mag: Unsere Aufgabe ist es, uns unterzuordnen und Gehorsam zu leisten.

Wie böse auch die Werke und Vorschriften der Regierungen sein mögen: Unser Platz ist es, zu jedem guten Werk bereit zu sein. Welcherart auch immer der Charakter der Regierenden selbst sein mag: Wir sollten uns hüten, über irgendjemand böse zu reden. Wie schlimm auch die Gewalt und Ungerechtigkeit aussehen mag, die wir zu erleiden haben: Unser Platz ist es, in einem Geist der Sanftmut und Milde zu handeln, der es ablehnt, auf den eigenen Rechten zu bestehen.

Wir wissen, dass es nicht immer einfach ist, in diesem Geist zu handeln. Denn es ist ganz natürlich, dass Gewalt, Unrecht und Beleidigungen eine Verbitterung in unseren Herzen entfachen. Aber diese führt zu Gedanken der Rache, wenn nicht sogar zu wütenden Verunglimpfungen mit dem Bemühen, uns selbst zu rächen (Röm 12,18.19).

Die Vergangenheit des Gläubigen (Vers 3)

> *„Denn einst waren auch wir unverständig, ungehorsam, irregehend, dienten mancherlei Begierden und Vergnügungen, führten unser Leben in Bosheit und Neid, verhasst und einander hassend.“ (3,3)*

Vers 3: Um uns fähig zu machen, den Neigungen des Fleisches zu widerstehen, und damit wir in Übereinstimmung mit diesen Ermahnungen handeln, werden wir an zwei Wahrheiten erinnert:

1. Wenn wir es schwierig finden, dem Bösen mit dem Guten zu begegnen, der Gewalt mit Milde, den Beleidigungen mit Sanftmut, dann wollen wir uns daran erinnern, dass wir selbst früher unwissend in Bezug auf die Gnade Gottes waren. In jenen Tagen waren wir wie die Welt durch Ungehorsam, Verführungen, Begierden, Bosheit und Neid gekennzeichnet.
Wenn wir das bedenken, gebührt es uns sicherlich, da wir selbst einmal schuldig waren, der Bosheit von anderen in einem Geist der Milde und Sanftmut zu begegnen. Anders zu handeln würde nur bedeuten, selbst zurückzufallen in ein fleischliches Handeln, das dem Bösen mit Bösem begegnet.

Die Erneuerung des Gläubigen durch Gott, den Heiligen Geist, und Christus (Verse 4–7)

> *„Als aber die Güte und die Menschenliebe unseres Heiland-Gottes erschien, errettete er uns, nicht aus Werken, die, in Gerechtigkeit vollbracht, wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit durch die Waschung der Wiedergeburt und die Erneuerung des Heiligen Geistes, den er reichlich über uns ausgegossen hat durch Jesus Christus, unseren Heiland, damit wir, gerechtfertigt durch seine Gnade, Erben würden nach der Hoffnung des ewigen Lebens.“ (4,4–7)*

2. Ein noch größerer Anreiz für ein Handeln im Geist der Gnade anderen gegenüber sollte sein, dass wir an die Güte und Menschenliebe erinnert werden, in der Gott den Menschen gegenüber gehandelt hat. Dazu gehört auch die Barmherzigkeit, nach der Er uns gerettet hat von dem Gericht, das wir verdient hatten. Wenn uns Gott dann in seiner Barmherzigkeit von der Welt und ihrer Bosheit gerettet hat, geziemt es uns, Güte und Barmherzigkeit anderen gegenüber zu erweisen, während wir in dieser Welt leben.
Wir wollen uns daran erinnern, dass wir nicht durch irgendein verdienstvolles Werk gerettet worden sind, dass wir selbst vollbracht hätten, sondern durch die Barmherzigkeit Gottes. Aber wir sind nicht nur vom Gericht befreit. Uns ist auch neues Leben geschenkt worden. Durch dieses neue Leben können wir in der Kraft des Heiligen Geistes unser Leben führen.
Wir sind von dem alten Leben mit seiner Unwissenheit, seinen Begierden, seiner Bosheit und seinem Neid gereinigt worden. So wird uns heute schon die Reinigung zuteil, welche die Wiedergeburt kennzeichnen wird, wenn in den Tagen des kommenden Königreiches alles neu gemacht werden wird. Wenn wir aus der Welt gerettet und von dem alten Leben gereinigt worden sind, dann geschah dies im Blick auf das herrliche künftige Erbteil, in dem das ewige Leben in seiner ganzen Fülle genossen werden wird.

Festhalten – vermeiden (Verse 8.9)

> *„Das Wort ist gewiss; und ich will, dass du auf diesen Dingen fest bestehst, damit die, die Gott geglaubt haben, Sorge tragen, gute Werke zu betreiben. Dies ist gut und nützlich für die Menschen. Törichte Streitfragen aber und Geschlechtsregister und Zänkereien und Streitigkeiten über das Gesetz vermeide, denn sie sind unnütz und wertlos.“ (3,8.9)*

Vers 8: Das Wort, durch das uns diese großen Wahrheiten bekannt gemacht worden ist, ist zuverlässig. Daher können wir mit vollem Vertrauen auf diesen Dingen bestehen und diejenigen ermahnen, die

geglaubt haben. Denn sie sollen einen Lebenswandel führen, der in Übereinstimmung mit diesen Dingen ist.

Diese Dinge – die Gnade Gottes; der Lebenswandel, zu dem sie führt; die Hoffnung, die diese Gnade schenkt – sind zudem gut und nützlich für die Menschen.

Vers 9: Auf der einen Seite gibt es Dinge, auf denen wir bestehen sollen, da sie gut und nützlich sind. Aber es gibt auch Dinge, die wir vermeiden sollen. Es gibt die Gefahr, dass sich unser Verstand mit „törichten Streitfragen“, mit Geschlechtsregistern, mit Zänkereien und Streitigkeiten über das Gesetz auseinandersetzt. Solche Dinge sind unnütz und wertlos.

Abweisen eines Sektierers (Verse 10.11)

> *„Einen sektiererischen Menschen weise ab nach einer ein- und zweimaligen Zurechtweisung, da du weißt, dass ein solcher verkehrt ist und sündigt, wobei er durch sich selbst verurteilt ist.“ (3,10.11)*

Verse 10.11: Aber es gibt nicht nur bestimmte Dinge, die wir vermeiden sollen. Es gibt auch Personen, die wir zurückweisen, ja abweisen müssen. Ein „sektiererischer Mensch“ ist nicht notwendigerweise jemand, der eine falsche Lehre bringt. Die Bedeutung dieses Wortes in der Schrift ist, dass es sich um jemanden handelt, der eine abgesonderte Gruppe bildet, in der bestimmte Ansichten hochgehalten werden.

Wenn sich ein solcher einer ersten und zweiten Ermahnung gegenüber als taub erweist, macht er offenbar, dass er vom Weg abgewichen ist, auf dem wir unseren Lebenswandel führen sollen. Und wenn er jede Ermahnung abgewiesen hat, sollen wir uns von weiterem Umgang mit ihm zurückziehen.

Abschließende Ermahnungen und Wünsche (Verse 12–15)

> *„Wenn ich Artemas oder Tychikus zu dir senden werde, so befleißige dich, zu mir nach Nikopolis zu kommen, denn ich habe beschlossen, dort zu überwintern. Zenas, dem Gesetzgelehrten, und Apollos gib mit Sorgfalt das Geleit, damit ihnen nichts mangle. Lass aber auch die Unseren lernen, für die notwendigen Bedürfnisse gute Werke zu betreiben, damit sie nicht fruchtleer seien. Es grüßen dich alle, die bei mir sind. Grüße die, die uns lieben im Glauben. Die Gnade sei mit euch allen!“ (3,12–15)*

Verse 12.13: Der Brief schließt mit einem kurzen Einblick in die göttliche Fürsorge, die inmitten der Gläubigen für die Diener des Herrn und für solche existieren sollte, die sich selbst dem Dienst für die Gläubigen widmen.

Der Apostel wünscht dann noch, dass Titus zu ihm kommt. Da er aber die Bedürfnisse in Kreta ebenso sieht, belehrt er ihn, diese Stadt nicht zu verlassen, bis Artemas und Tychikus auf der Insel angekommen sein würden.

Vers 14: Schließlich fügt Paulus noch eine letzte Ermahnung an. Die Gläubigen sollen mit ihren normalen Arbeiten fortfahren, und zwar nicht nur, um ihre eigenen Bedürfnisse, sondern auch die Bedürfnisse der Diener des Herrn stillen zu können. So würden sie Frucht bringen, die für ihre eigene Rechnung überströmend wäre (Phil 4,17.18).